

St. P. M. Berlin, 23. Mai. (Antisch.) 1. Unsere Unterseeboote im Mittelmeer haben von neuem eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnengehalt von 53 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Hierunter befinden sich der englische Transportdampfer „Transylvania“ (13 115 Tonnen), der sich in einem Zerföhrungsstadium befand, ein unbekannter vollbeladener 8000-Tonnen-Dampfer auf dem Wege nach Italien, ein unbekannter englischer Dampfer von 5500 Tonnen mit demselben Ziel; ferner die italienischen bewaffneten Dampfer „Alessandria“ mit 11 000 Tonnen Beizen für Italien, „Ferrara“ (3172 Tonnen), wahrscheinlich mit Munition, der englische bewaffnete Dampfer „Koronga“ (4663 Tonnen) auf der Fahrt von Neapel nach Genua. —

2. Neue Unterseebootserfolge im Atlantischen Ozean und der Nordsee: 4 Dampfer und 5 Segler mit 17 200 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. Der englische Dampfer „Abdullah“ (2544 Tonnen) mit Lebensmitteln nach England, ein englischer Segler mit Holz nach England, zwei russische

Segler mit Kohlen nach England, zwei Segler nach Frankreich und ein unbekannter englischer Dampfer, der aus dem Geleitz herausgeschossen wurde.

Belstere 22 500 Tonnen

Berlin, 23. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean. 22 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Boot-Fähre in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde.

Der österreichische Bericht

Wien, 23. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz:

Keine nennenswerten Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern herrschte am Isonzo tagsüber abermals Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen durch Minenwerfer kräftig eingeleiteten Angriff gegen unsere Gräben vor der Stadt Gorz. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh eröffneten die italienischen Geschütze und Minenwerfer ihr Feuer gegen unsere Stellungen auf der Karstschloßhöhe; die Artillerie schloß sich an großer Heftigkeit. In Kärnten und Tirol stellenweise erhöhte Geschützaktivität.

Infanterieschlacht auf der Karstschloßhöhe

Wien, 23. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird am 23. Mai abends mitgeteilt: Auf der Karstschloßhöhe ist seit Mittag die Infanterieschlacht im Gange.

Demission des Kabinetts Tisza

Budapest, 23. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Budapest, 23. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Das Ungar. Telegr.-Corr.-Bureau meldet: Da Seine Majestät der auf das Wahlrecht bezüglichen Vorlage der Regierung seine Zustimmung nicht erteilte, hat Ministerpräsident Graf Tisza die Demission des Kabinetts überreicht, welche Seine Majestät anzunehmen geruhte. Seine Majestät hat den Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der laufenden Angelegenheiten betraut. Hinsichtlich der mit der Bildung des neuen Kabinetts verbundenen Audienz ist bisher noch keine Entscheidung getroffen worden.

Die deutsche Antwort an Spanien

Madrid, 23. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agencia Pansa. Der Ministerpräsident hat dem Kabinett mitgeteilt, Berlin habe auf die spanische Note betreffend die Gobietsgewässer geantwortet. Die Antwort Deutschlands sei befriedigend. Sie erkenne die Rechte Spaniens in seinen Gobietsgewässern an. Die deutsche Regierung sei sich bereit, diese Gewässer achten zu lassen.

Gegen Dr. Adlers Hinrichtung

Petersburg, 23. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Vollstreckungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates hat beschlossen, an das internationale sozialistische Bureau und an die sozialdemokratischen Organisationen aller Länder, namentlich an die österreichische Sozialdemokratie, einen telegraphischen Aufruf zu richten, mit der Anforderung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Hinrichtung Dr. Friedrich Adlers, des Vorkämpfers der Freiheit aller Völker und des Gedankens an einen Weltfrieden zu verhindern.

Der Verzicht

Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben:

Auf den Höhen des Chemin des Dômes, des Hoch und Cornillet-Berges liegt Frankreichs große Hoffnung begraben. Diese Hoffnung, die durch drei Jahre hindurch Frankreichs heile Manneskraft in immer erneuten furchtbaren Stößen gegen die deutsche Mauer gehetzt hat. Was war diese Hoffnung? Der Durchbruch, die Aufrückung der

deutschen Fronten, die Befreiung der nun schon seit drei Jahren von Frankreichs Staatsräuber besetzten Provinzen, die Befreiung der deutschen Meere bis an den Rhein und über seine Ufer hinaus. Wenn wir nicht aus zahllosen früheren Dörfchen, welche die geleisteten Opfer der vergangenen Jahre einleiteten, wenn wir nicht aus der gesamten Kriegslage wählten, daß dies der Zweck der großen französischen Offensive gewesen sein muß — die erbeuteten Beute der französischen Oberbefehlshaber, welche die Frühjahrsoffensive des 16. April 1917 einleiteten, liefern den urkundlichen Beweis.

Tage der 16. und 17. April für Frankreich dem Verlust der Entscheidungsschlacht bedeutet — kann heute noch irgend jemand in der Welt darüber in Zweifel sein? Wer democh! Was der erste Anprall nicht gebracht hatte, das strategische Ziel des Durchbruchs und der Aufrückung — die Zusammenfassung der eingetragenen kampfbereit gebliebenen Verbände zu mächtigen Nachschüben in den Fronten und Bällen der Gräben erzwungen, als rechneten die Oberbefehlshaber mit der Möglichkeit, wenigstens im zweiten Anlauf das dem ersten unerreichbar gebliebene Ziel doch noch zu erzwingen. Und so mußten denn, wie vor Aras die um Englands Banner gekämpften Bewohner aller fünf Weltteile, so zwischen Solikons und Austerlitz die weißen, braunen, gelben und schwarzen Franzosen zunächst in neuen Massenschüben gegen die unerschütterte deutsche Mauer antreten. So lebte der unaufhörliche Spieler Rival noch einmal am 30. April und am 4. und 5. Mai alles auf eine letzte Karte, um zwei Teilfronten der Gesamtfront durchzuführen und in verheerendstem Anlauf, wenn es denn schon unmöglich war, den ungeheuren Hoffnungen Frankreichs die Erfüllung zu bringen, so seiner furchtbaren Kraftanstrengung wenigstens einen gewissen, äußerlich verblühenden Abschluß zu geben.

Neben Frankreichs Oberbefehlshaber, der so den Entschluß zu verzweifelter Tat gefaßt hatte, trat als Retterin der Lage die stets mit höchster Ausdauer arbeitende Kriegshelmin: die Propaganda durch das Wort. Aus jeder Hausrunde, in der französische Soldaten auch nur vorübergehend Fuß gefaßt hatten, wurde ein Dorf gemeldet, aus jedem zusammengekauften Unterstand eine erklärte Schanze, aus Gefangenen-trümmern ein demokratisches Bataillon, das mit hochgehobenen Händen, schreitend vor Hunger und Angst, dem Sieger in die Hände gelaufen war. Frankreichs Weib und die Funktionen von Paris und Lyon weiteten im Bestreben, der Welt und der Welt das Trugbild eines Sieges vorzugaukeln. Daß Frankreichs Oberbefehlshaber ihren neuen Vorstoß auf tiefe Ziele beschränkte und beschränken mußte, lag in der Dringlichkeit der Mittel, die der Durchbruch der Fronten übriggelassen hatte. Fast zwei Wochen vergingen, bis es Rival gelang, aus den Trümmern seiner im Angriff niedergebrosenen Dörfchen ein neues Bataillon zu bilden, stark genug, der Hoffnung auf drückende Retraumierungen größter Umfang als Unterlage zu dienen.

Daß es im wesentlichen die am 16. und 17. April in dritter Linie aufgebauten „armées de poursuite“ war, die nun vorgezogen wurde, steht fest. Diesen bislang sorgfältig gesicherten Kerngruppen, die in einst bestimmt waren, nach gelungenem Durchbruch den zusammenbrechenden deutschen Nordwest-Heeren den Genickstoß zu geben, wurde alles angelehnt, was von den Sturmhaufen der an diesen Großkampflagen nutzlos geopferten französischen Eliteabteilungen noch übrig war. Insbesondere wurden die Trümmer der schloßbesetzten Jägerdivisionen nochmals in die vorderste Linie geschoben. Beim Schlachteintritt hatte Adlers die Entscheidung noch auf einer Front suchen können, die sich in einer ununterbrochenen Linie von Solikons bis zum Brimont erstreckte, und die gleichzeitig recht beträchtlicher Nebenanprall hatte den Brimont von Süden her anzurollen sollen. Jetzt waren die Fronten in der Hauptachse zusammengekauft auf den Gesamtumfang von 25 Kilometern südlich von Fort Malmaison bis Corbenn und von kaum 10 Kilometern im Waldgebiete von Montovilliers.

Zur Unterfütterung und Vorbereitung des Infanterieschlages beider Dörfchen waren alle technischen und artilleristischen Mittel, die noch

vorhanden waren, gleichfalls hinter die neuen Angriffsfrenten der beschützten Nachschübe zusammengekauft worden. Aber selbst für die Erreichung der beschränkten Ziele genügt die verfügbare Dörfchen nicht mehr. Zwar war der französische in der Lage, auch diesmal noch die Infanteriestellungen der vorderen Linie und die unmittelbar hinter ihnen aufgestellten Dörfchen durch gelagerte Trommelfeuer zu bearbeiten. Die Rückführung der deutschen Artillerie aber konnte schon nicht annähernd mehr im Umfang wie bei Schlachteintritt angesetzt werden, und vollends auf die infanteristische Beschließung aller Ortseingänge, Annahmschützen und Querverbindungen hinter der feindlichen Front, mit welcher die Durchbruchschlacht bis tief ins Hinterland hinein vorbereitet worden war, mußte nun fast völlig verzichtet werden.

Während beim Schlachteintritt die Reibekonten nördlich Prodes erst am zweiten Schlachttag in den Kampf eingezogen worden war, durfte sie diesmal den Kampf eröffnen. Vier Tage der 16. April die Franzosen vorübergehend bis zum Fuß des Berges von Montovilliers vorgezogen, der Gegenstoß der Brandenburger aber hatte in den folgenden Tagen den Angreifer über den Höhenkamm zurückgeworfen. Nur ein schmales Stück des Berges war in Händen der Franzosen geblieben, während im übrigen auf der ganzen Länge der Hochfläche der Bergschloß kriechen den vorderen Gräben verblieben war. Hier zogen sich die deutschen Gräben am Nordhang, die französischen am Südhang hin. Der neue Vorstoß hatte das Ziel, die im ersten Anlauf gewonnene und später wieder verlorene Vortreibung des Berges wieder in ihrer ganzen Ausdehnung in die Hände der Franzosen zu bringen. Trotz wüthender Angriffe sind dem Franzosen hier nur vorübergehende Geländegewinne beschieden gewesen, die in wüthendem Gegenstoß jener Regimenter, welche bereits den ersten Anprall des Feindes an dieser Stelle zum Scheitern gebracht hatten, wieder ausgeglichen wurden.

Am 4. Mai lebte der Hauptstoß mit Einleitungsangriffen größerer Stöße ein, deren Ziel die Hochfläche von Craonne war. Der Erfolg dieses Anlaufes blieb auf die Trümmer des im Laufe des Krieges so viel genannten Etüdens Craonne beschränkt, und alle Versuche, am nächsten Tage den östlichen Erfolg weiter auszubauen, mißlingen unter schweren Opfern. In diesem Tage, dem 5. Mai, erfolgte nun endlich in breiter Front der Anprall der in vielen Reihen hintereinander heranzustürmenden neuen Sturmarmee. Von Vassaux bis Craonne hatte die Schlacht der Aprilmitte dem Feinde den Besitz der Südhänge jenes langgestreckten Höhenzuges gebracht, über dessen linken Fuß sich auf einer Länge von ungefähr 30 Kilometern der Chemin des Dômes hinzieht. Nun galt es für die französische Angriffswelle, diesen Damm zu überfahren und die an den Nordhängen festgeklemmten deutschen Infanteriestrukturen ins Abseits zu werfen.

In immer wiederkehrenden Anstürmen suchten die Infanteristen und Jäger dieses Ziel zu erreichen. Abermals mußten sie beim Schlachteintritt, die Stahlschloße der Tanks dem Angriff als Stützpunkte dienen. Wiederum teilten sie das Los ihrer im Rins-Grunde bei Invincourt rollenden Vorgänger. War aber jenen noch das Verhältniswunder rühmliche Schicksal zuteil geworden, durch Volltreffer der schweren Artillerie in freien Gräben zu werden, vielen die Berg-erfletterer auf nächste Entfernung den tollkühnen Angriffen unserer Infanteristen und Handgranatenwerfer um Opfer.

Während aber die Durchbruchschlacht an Stelle des großen strategischen Ziels, das ihr in weite Ferne gerückt blieb, doch wenigstens dem Angreifer einen Geländegewinn einbrachte hat, der auf Karten größerer Maßstabs immerhin erkennbar ist, mußte sich der Nachstoß mit kümmerlichen Teilerfolgen von winzigen Aufmaßen und rein taktischer Bedeutung bescheiden. Nicht einmal das Ziel der ersten Angriffswelle, der Chemin des Dômes, konnte gewonnen werden, geschweige denn die hinter ihm liegenden Nordhänge. Nur an zwei Stellen ließen die Franzosen in völliger geschlossener Baugruppe über Erhöhen am Nordhang, dem ununterbrochenen, unmittelbaren Feind einer jenen deutschen Kr-

titellinie ausgeleitet und in der nächsten Gefahr, wieder abgedrängt zu werden. Am nächsten linken Bügel seiner Angriffsfrent, bei Vassaux, und Laffaux, ist es dem Franzosen ebenfalls gelungen, an zwei Punkten in unsere vorderen Gräben einzudringen. Diese selbst auf Karten strecken Maßstab kaum wahrnehmbaren und für die Gesamtfrage völlig bedeutungslosen örtlichen Erfolge sind das ganze Ergebnis einer Schlacht, welche der französische Radio-Dienst als „einen der ruhmvollsten Tage der französischen Infanterie“ bezeichnet, und von dem das eine unweigerlich feststeht: daß er mit einem Meer von Blut erkauft wurde!

Ob die Artillerie noch das Bild eines breit verflutenden gewaltigen Angriffsweges, so versichert der Nachstoß schon unmittelbar nach dem Verlassen der Gräben in eine ungesicherte Kette völlig zusammenhangsloser Handgranaten- und Mählmühe. Was sich im ersten Anlauf überaus in unsere Stellung geworfen hatte, wurde im selbständig aufgelösten Gegenstoß wieder hinausgeworfen oder im Gräbenkampf geritten. Nicht einmal durch die Anwendung der mit Geschützen bewehrten Tanks ist es dem Franzosen gelungen, diese natürlichen Festungen auszuräumen. Von Gewehrfeuern durchfließt liegen die Kolosse vor den Öffnungen der nach ihrer Bestimmung von uns verlassenen und geprügelten Höhlen. In all diesem wüthenden Kampfe, das der Einwirkung der höheren Führung auf beiden Seiten völlig entglitten war und darum die Leistungsfähigkeit der Unterführer und jedes einzelnen Mannes auf schärfste Proben stellte, hat sich die unbedingte Heberlegenheit unserer Infanterie über den Franzosen Strahlend bewährt.

Seit dem 7. Mai ist es stiller geworden am Chemin des Dômes. Nur unsere Artillerie muß die mittelmäßige durch die Flieger reißend aufgedeckte Lage zu eifriger Wiederbekämpfung der feindlichen Linie aus; verfließt sie doch in vollem Umfange über die Munition, mit welcher der Feind neuerdings haushälterisch umgehen muß. Eine Veränderung der Lage gegenüber der Sommerfronten, durch deren Durchführung unsere olanen Jungen im Atlantischen Ozean sich den warmen Dank ihrer grauen Kameraden von der Brennpunkt-Armee ebensoviel verdient haben wie die Heimat für unseren gesicherten Munitionsnachschub.

Aus aller Welt

* Aus dem Odenwald. (Eine Querbahn durch den Odenwald?) In der letzten Zeit erscheinen in den deutschen Zeitungen mehrfach Artikel, wonach die Erbauung einer Verbindungsbahn zwischen dem östlichen und westlichen Bayern zu festeren Plänen heranreife, daß sich die bayerische Regierung lebhaft mit der Frage beschäftigt, und daß König Ludwig den Bahnbau begünstige. Dabei wird mitgeteilt, daß gegen eine Forderung der zu erbauenden Bahn, wie sie früher geplant war, von Würzburg über Kitzingen quer durch den Odenwald nach Worms gesprochen, oder doch die Forderung von Würzburg (Odenwald) nach Baden propagiert werde. Die Erbauung der fraglichen Bahn befähigt die Interferenzen schon seit mehr als 60 Jahren, mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen, auch auf mehreren Landtagen ist die Frage lebhaft und eingehend erörtert und ihre Bedeutung für das Odenland dargelegt worden. Bei der großen Wichtigkeit, welche die Sache für ganz Bayern, insbesondere aber für die Gegend hat, durch die die Bahn nach den früheren Plänen geführt werden sollte, richtet der Abgeordnete Wegand an die bayerische Regierung die dringende Anfrage: Ist derselben bekannt, daß zurzeit Verhandlungen wegen Erbauung der fraglichen Verbindungsbahn bestehen und beabsichtigt sind, was hat die Regierung getan, oder was gedenkt sie zu tun, zur Wahrung der Interessen des Landes, insbesondere der zumit beteiligten Gegend?

Kassel, 23. Mai. Der Schreiner Heinrich Schreiner hat in Lieberkennung mit seiner Frau die ganze Familie, Mann, Frau und 4 Kinder im Alter von 8 Wochen bis 8 Jahren durch Gift getötet, weil er infolge längerer Krankheit in eine Kollage geraten war. Seine Frau war ebenfalls kranke und hatte wiederholt ge-

daß sie auf diese Weise zu schmerzhafter Unfähigkeit verdammt waren, während Deutschlands Flotte zum erstenmal einem ebenbürtigen Gegner entgegenzutreten Gelegenheit hatte.

Besonders Fritz Rarhol, ein wackiger Berliner, der als Junge auf einem Sternendampfer die Syre- und die Dörfchen befahren hatte und dann später zur See gegangen war, ließ manden Sternschuß über dieses „unlaubliche Verbrechen“ vom Stapel.

Peter Gamm, der den etwas großproportionierten Berliner bisher als nicht „von der Wasserfront“ kommend, nie recht für voll angesehen und auch nicht besonders geschätzt hatte, rißte ihm jetzt freundlich und gönnerhaft zu.

Und dann betreten die zehn Deutschen, die ihr Unken herant „sagte“ hatte, ziffig hin und her, ob es denn keine Möglichkeit gäbe, den Göttern der Engländer noch vor der Landung in Lovestoft zu entweichen.

Über alle die Pläne, die man erdachte, hatten zu wenig Aussicht auf Erfolg.

„Kinnerr“, meinte der Steuermann ernst, „wenn wir überhaupt noch auf und davon machen wollen, so muß es hier auf der See geschehen. Sind wir erst in Lovestoft, so sitzen wir in der Mausefalle.“

Darauf wurde es wieder eine ganz weite still in dem halbrunden, muffigen Raum, in dem sich die Ausbuchtungen der Dörfchen, die der „Kung Christian“ geladen hatte, recht unangenehm bemerkbar machten.

(Fortsetzung folgt)

Ein Seemannsstückchen

Mündlichen Berichten nachzuerzählt.

Von W. Kappel.

(A. Fortsetzung.) (Kappel erzählt.) Nach kurzer Pause tönte es von der Backsteine: „Wir kommen an Bord, das Haltepp herunter!“

„Da haben wir's“, presste der Steuermann zwischen den Jähnen hindurch, „Kriegsgefangen — meine Meinung!“

Dann stand der englische Marineoffizier mit sechs mit Gewehren bewaffneten Leuten an Deck des Seglers.

Bräutigam war ihm entgegengegangen. Und auch Kapitän Sörensen, den man inzwischen gewacht hatte, kam jetzt langsam, breitbeinig, herbei.

Der Offizier wandte sich ihm zu, indem er leicht an die Mähe fachte.

„Der Kapitän?“ fragte er kurz.

„Ja — Kapitän Sörensen, Dreimaster „Kung Christian“ aus Christiania. — Keine Papiere sind in Ordnung, Herr. Was gibt's sonst?“

Der Kapitän merkte, daß der verwitterte Seebär da vor ihm noch völlig ahnungslos war.

„Wir befinden uns im Kriegszustand mit Deutschland und Österreich“, sagte er mit einem gewissen Triumph in der Stimme. „Ich muß Ihre Papiere sehen. Was haben Sie geladen?“

„Bauholz und Helle — also keine Kriegszustand“, erklärte Sörensen feierlich. Er mußte eben, daß ihm und seinem Schiff nichts passieren konnte.

Der Offizier war kaum in Begleitung des Allen in dessen Kajüte verschwunden, um den Schiffspapiere einzusehen, als er auch schon sagte:

„Haben Sie Deutsche oder Österreicher unter Ihrer Mannschaft, Kapitän?“

Sörensen traute sich verlegen den Vort. „Um, ja — Deutsche, die hab' ich freilich.“

Der Marineoffizier hatte bei des Allen Antwort hoch aufgeblickt. „So, also Deutsche?“ meinte er mit einem bedrückenden Bäheln. „Und wieviele haben Sie an Bord?“

„Zehn“, entgegnete Sörensen misstrauisch. In diesem hatte der Leutnant die Namen der Betroffenen sich notiert und ihre Papiere in die Tasche gesteckt.

„Also nach Lovestoft segeln Sie?“ meinte er dann. „Das trifft sich gut. Dortin haben wir noch drei deutsche Dörfchenfänger zu bringen, die wir dortin bei den Well-Bänken ablassen. Ich werde also mit meinen sechs Mann an Bord bleiben und dafür sorgen, daß die Deutschen und nicht unterwegs entweichen. So, und jetzt lassen Sie die Mannschaft antreten. Ich möchte den von diesem Augenblicke an Kriegsgefangenen zehn Leuten noch einiges zur Verwarnung mitteilen.“

Diese Verwarnung war in ihrer Knappheit, schroffen Form überaus verständlich.

„Kriegsgefangene, die einen Fluchtversuch wagen, werden erschossen“, erklärte der Offizier in leiblichem Deutsch. „Sie zehn gehören sämtlich der Kaiserlich deutschen Marine als Reservemannschaften an, wie aus Ihren Papieren hervorgeht. Also geschieht Ihre Gefangennahme zu Recht. Sie begeben sich jetzt in das Logis Knab, das niemand ohne meine Erlaubnis verläßt.“

Sörensen stand brummig dabei.

„Ich als ein Steuermann dabei, da, der Kapitän Bräutigam. Der gehört doch zu den Schiffsoffizieren“, knurrte der Alte, um Bräutigam den Aufenthalt im Mannschafstlogis zu ersparen.

„Ah, so“, meinte der Engländer darauf. „Welche Charge bekleiden Sie in der deutschen Marine, Kapitän Bräutigam?“

„Bize-Steuermann“, entgegnete der Medienburger unfreundlich.

„Also, Offiziersdienstreuer, nicht wahr?“

Der Leutnant wußte mit den Rangverhältnissen des Feindes offenbar recht gut Bescheid. Bräutigam nickte nur widerwillig.

„So — dann bitte ich um Ihr Ehrenwort, Kapitän, daß Sie keinen Fluchtversuch während der Dauer des Krieges unternehmen wollen. Dobe ich Ihr Wort, so können Sie sich weiter frei und ungehindert hier bewegen und werden auch in England eine entzückende Behandlung erfahren.“

Der Leutnant wußte mit den Rangverhältnissen des Feindes offenbar recht gut Bescheid. Bräutigam nickte nur widerwillig.

„So — dann bitte ich um Ihr Ehrenwort, Kapitän, daß Sie keinen Fluchtversuch während der Dauer des Krieges unternehmen wollen. Dobe ich Ihr Wort, so können Sie sich weiter frei und ungehindert hier bewegen und werden auch in England eine entzückende Behandlung erfahren.“

Der Leutnant wußte mit den Rangverhältnissen des Feindes offenbar recht gut Bescheid. Bräutigam nickte nur widerwillig.

„So — dann bitte ich um Ihr Ehrenwort, Kapitän, daß Sie keinen Fluchtversuch während der Dauer des Krieges unternehmen wollen. Dobe ich Ihr Wort, so können Sie sich weiter frei und ungehindert hier bewegen und werden auch in England eine entzückende Behandlung erfahren.“

haben,
unpfeil.
lie gar

Rüdesheim, 23. Mai. Auf Einladung des Kreisbauvereins versammelten sich gestern im Rathhaus des Bürgermeisters, Magistrats, Geistliche, Lehrer und die Mitglieder der wirtschaftlicher Ausschüsse sämtlicher Orte des Rheingaukreises, um über Ernährungstragen zu verhandeln. Das Referat hatte Herr Direktor Brauns aus R. Koblenz abzuvernehmen, während Herr Bürgermeister Albert den Vorsitz führte. Nach Beendigung der zahlreichen ertheilten Theilnahme durch den Vorsitzenden theilte er dem Redner das Wort. Angehend von der eigenartigen Lage unseres Reiches bei den Ernährungstragen — er wird als landwirthlicher betrachtet und ist deshalb Selbstversorger — sprach der Vortragende in freier

Die immer gehobenen Hoffnungen auf eine bessere Versorgung der Großstädte mit Milch sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Der Mangel der Milchversorgung ist neben dem häufigsten Ausbleiben der Milchkuhe aus dem Auslande eine Folge der schlechten Fütterung im Winter, des Gefalles des größten Teiles der Rohnähr als Viehfutter, des früheren Ausganges der Weiden für das Weidewild infolge des langen Winters, des Weiterbandnehmens des Schleichhandels und des Mangels an Transportmitteln. Diese Mängel von Schwierigkeiten wird durch das kommende Weidewinter zum Teil wieder ausgeglichen, inwieweit muß man aber mit einer erheblichen Abnahme der Milchversorgung auch für die nächste Zeit rechnen; es mußte deshalb dafür gesorgt werden, daß möglichst alle er-

Aus den Kreisen der Industrie wird der „Zettler“ geschrieben: Als vor kurzem haben wir uns mit der Mittelung befaßt, lassen, daß an der noch immer herrschenden Kohlennot die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse die Schuld tragen, daß die Wasserstraßen durch Frost für die Beförderung unbenutzbar und die Bahnen durch außergewöhnliche militärische Transporte in Anspruch genommen seien. Trotzdem diese Momente man wegfallen sind, bleibe die Kohlennot nach wie vor; die ganze Industrie wird dadurch in schwere Missdeinstellung gezogen und mit dieser alle mit ihr verbundenen Unternehmungen. Man muß sich wirklich fragen, wie solche Hände möglich sind. Es wird zurzeit in genügender Menge selbstredt, die Befüllung von Eisenbahnwagen ist abschreckend — dem Meistens-wichtigsten Kohlengebiet sollen an einzelnen Tagen sogar an 10 000 Wagen mehr zur Verfügung gestellt worden sein, als angefordert waren — und auch Schiffraum steht nicht in Mangel.

fähig, als die Liraden des völlig unhaltbaren Zustandes in der Art zu suchen, wie die vorhandenen Kohlenmengen verteilt und dem Verbrauche zugeführt werden. Und hier zeigt sich eine Ueberorganisation bedenklicher Art, ein Juxtel von über- und nebeneinanderreihenden Stellen, so daß ein reibungsloses Funktionieren dieses allzu komplizierten Apparates von vornherein ausgeschlossen erscheinen muß. An der Spitze der Organisation steht die Kohlenverteilungsstelle in Berlin; ihr angegliedert sind die Reichskommisforen in den einzelnen Bezirken und an diese wiederum die Kriegsamtsstellen in den größeren Städten. Eingegliedert in dieses System sind dann noch die Jugendkassette mit den ihnen angeschlossenen Handels- und Verkaufsorganisationen, die Schiffahrtsgesellschaften und Warenbureaus. So sieht eine Stelle neben und gegen die andere. Was die ein. anordnet, wird von den anderen aufgehoben und die Folge davon ist der Zustand, unter dem wir leiden. Die Kohlen werden bald dahin, bald dort hin dirigiert, so daß die beteiligten Kreise meist nichts mehr wissen, wo ein und aus. Dazu kommt noch, daß an der Spitze dieser Stellen zum Teil Persönlichkeiten stehen, denen jede Souffertinte, jede Erfahrung im Kohlenhandel fehlt. Kein Wunder, wenn die Kohlenpro-

[illegible]

New Yorker Börsen	12. Mai	New Yorker Börsen	19. Mai
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	100 ¹ / ₂	Amer. Can. Smelt. & Refr.	45 ¹ / ₂
Baltimore & Ohio	85 ¹ / ₂	Amer. Smelt. & Refr.	10 ¹ / ₂
Canada Pacific	100 ¹ / ₂	Amer. Sug. Refin. & C.	99 ¹ / ₂
Chesapeake & O. C.	57 ¹ / ₂	Ansonda Copper C.	80 ¹ / ₂
Chic. Milw. St. Paul	73 ¹ / ₂	Bethlehem Steel C.	127 ¹ / ₂
Denver & Rio Gr. C.	7 ¹ / ₂	Central Leather	88 ¹ / ₂
Eric common	24 ¹ / ₂	Consolidated Gas	107 ¹ / ₂
Eric 1st pref.	39 ¹ / ₂	General Electric C.	147 ¹ / ₂
Hillsdale Central C.	101 ¹ / ₂	National Lead	55 ¹ / ₂
Louisville Nashville	124 ¹ / ₂	United Stat. Steel C.	122 ¹ / ₂
Missouri Kansas C.	6 ¹ / ₂	" " " "	117 ¹ / ₂
New York Centr. C.	89 ¹ / ₂		
Norfolk & Western C.	120 ¹ / ₂	Eisenbahn-Bonds:	
Northern Pacific C.	101 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Atch. Top. S. F.	100 ¹ / ₂
Pennsylvania com.	82 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Baltim. & Ohio	88 ¹ / ₂
Reading common	89 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Ches. & Ohio	78 ¹ / ₂
Southern Pacific	91 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂ Northern Pacific	63 ¹ / ₂
Southern Railway C.	25 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ S. Louis & S. F.	89 ¹ / ₂
South. Railway pref.	23 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ South. Pac. 1929	81 ¹ / ₂
Union Pacific com.	134 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Union Pac. C.	88 ¹ / ₂
Wabash pref.	47 ¹ / ₂		

In telegraphische Auszeichnungen		vom 21. Mai		vom 22. Mai	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	264 ¹ / ₂	265 ¹ / ₂	264 ¹ / ₂	265 ¹ / ₂
Holland	100 fl.	184 ¹ / ₂	184 ¹ / ₂	184 ¹ / ₂	185 ¹ / ₂
Dänemark	100 Kr.	184 ¹ / ₂	184 ¹ / ₂	184 ¹ / ₂	185 ¹ / ₂
Schweden	100 Kr.	104 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂
Norwegen	100 Kr.	188 ¹ / ₂	188 ¹ / ₂	188 ¹ / ₂	189 ¹ / ₂
Schweiz	100 Fr.	120 ¹ / ₂	120 ¹ / ₂	120 ¹ / ₂	120 ¹ / ₂
Wien	100 K.	64.20	64.30	64.20	64.35
Budapest	100 Lva	80 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂	80 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂
Barcelona	100 Pes.	125 ¹ / ₂	126 ¹ / ₂	125 ¹ / ₂	126 ¹ / ₂
Konstantinopel	1 türk. L	20.40	20.50	20.50	20.60

Ankauf von russ., holl., serb., italien., portugies., rumän. und Victoria Falls Coupons.
(gekauft und ungekauft)

Kunstnotizen

Thalia-Theater. Der Rössler wird morgen Freitag zum letzten Mal im Thalia-Theater vorgeführt. Jeder Zuschauer sollte sich das bedeutende Kunstwerk zu den billigen Eintrittspreisen ansehen. Man wird einen tiefen unerschütterlichen Eindruck mit nach Hause nehmen, von dem, was unsere tapferen Kriegerinnen leisten und was der Kampf um die Freiheit eigentlich bedeutet.

Galerie Sanger (Luisenstraße 9). Neu ausgestellt: Professor Emil Orlik, Skizzen: Eugen v. Kuber (Lithographie), Hermann „Bahr“, Carl zu Solms-Laubach, „Herbert Hauptmann“, „Ferdinand Döbler“, „Carl Kallenberg“, „Max Klinger“, „Karl Moser“, „Karl Moser“, „Dr. Richard Strauß“ (Original-Abbildungen).

Literarisches

Der wichtigste Teil der Westfront. 146 Briefe, die von der 62. Infanterie-Division mit einem kleinen Teil von Generalleutnant v. Borries, sein Kommando 3. Bataillon, 4.50 Mann, Oranienburg, Berlin. Das Heilige Feuer, religiös-kulturelle Monatsschrift. Preis: sechs Mark. Einzelheft 50 Pf. Unternehmende Buchhandlung, Robert von Bockholt liefert der Verlag. — Diese moderne, fast zeitliche hat den Doppelcharakter eines vornehm-literarischen Blattes zu sein und zugleich Kunst zu sein. Sie zählt zu den wichtigsten literarischen Erscheinungen unserer Zeit. Bekannt ist sie auf den tiefen, vollstündigen Grundton geistiger Religiosität. Wir freuen uns, daß wir eine so ausgezeichnete Zeitschrift unserer Leser empfehlen können, weil sie wirklich in hohem Maße geeignet ist, gebildeten Katholiken Führer zu sein. Jedes Heft bringt neue, wertvolle Anregungen.

Schiller, Dr. Emil, Universitätsprofessor in Freiburg i. Br., Präfekt des Kantons de Basle, Rektor des deutschen Camps in Rom i. Eine Lebensgeschichte. Mit einem Bildnis. 8. 67 S. Freiburg i. Br. 1917. Carlsdruckerei. Elegant broschiert 1 Mark.

Aus dem Vereinsleben

Jugendabteilung des Reichs Frauenbundes. Freitag, den 25. Mai, nachm. 6 Uhr, Schulungstag 2. Mitteilungsveranstaltung mit Vortrag von Fräulein H. Müller über „Das Volkstümliche“. Um rege Beteiligung wird gebeten. Nächtliche Reise nach einem Vortrag des Vaters. Herrn Bischofs Dr. Augustinus im Reichs Frauenbund.

Gottesdienst-Ordnung

Schweizerisches Pfingstfest. — 27. Mai 1917. Die Kollekte am Pfingstsonntag ist für das Frauenhaus in Marienthal bestimmt.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Konstantin

hl. Messe: 5.30, 8 und 7 Uhr (M. Kommunion des christlichen Väterbundes). Mitteilungsveranstaltung (M. Messe mit Predigt) 8 Uhr. Kindergottesdienst (M. Messe mit Predigt) 9 Uhr. Kindergottesdienst (M. Messe mit Predigt) 10 Uhr. Kindergottesdienst (M. Messe mit Predigt) 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr. Kindergottesdienst, danach Generalabkündigung für den Dritten Orden. Abends 8 Uhr. Kindergottesdienst. — Für den christlichen Väterbundes ist nachm. 5 Uhr Versammlung mit Predigt und Musik.

Pfingstmontag: Festgottesdienst der Pfarrkirche St. Konstantin. Der Festgottesdienst ist hier am Sonntag. Im Kindergottesdienst ist hl. Messe mit Predigt. Kindergottesdienst mit Predigt und Te Deum 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr ist feierliche Erhebung der Fahnen des hl. Konstantin. Abends 8 Uhr. Kindergottesdienst. — Am den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. Dienstag und Donnerstag, abends 8 Uhr, ist Kindergottesdienst. Mittwoch 6.15 Uhr. Kindergottesdienst.

Feiertage: Sonntag und Montag, nachm. 5.30 Uhr an, Sonntagmorgen 5.30 Uhr 7 und nach 6 Uhr, Donnerstagmorgen 5.30 Uhr, Sonntagmorgen 5.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, kranke und verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Verbrüderung zur Anbetung des allerbarmherzigsten Mariensakramentes und zur Unterstützung armer Kirchen. Freitag, 1. Juni: Ochsenblut-Anbetung in der Pfarrkirche. Eucharistie morgen 8 Uhr. Schlußgottesdienst mit Liturgie abends 6 Uhr. Die Anbetungen sind zu jeder beliebigen Zeit.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit. 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe mit Kommunion des Väterbundes und Feier des 1. eucharistischen Sonntags. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt und Segen. 10 Uhr feierliche Erhebung der Fahnen der Dreifaltigkeit. Nachm. 2.15 Uhr feierliche Erhebung der Fahnen. Abends 8 Uhr Kindergottesdienst mit Kriegsfürbitte.

Am Donnerstag, den 31. Mai, dem Feste U. M. Frau vom hl. Herzen Jesu ist morgen 7 Uhr am Muttergottesaltar ein Fest. Freitag, 1. Juni, Feste Jesu-Heiliges. 5.30 Uhr der Väterbundes, nach der feierlichen Anbetung des Mariensakramentes, Eucharistie und Segen.

Am den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 Uhr und 8 Uhr. Mittwochmorgen 8 Uhr Kindergottesdienst mit Kriegsfürbitte; Freitagmorgen 8 Uhr: Der Jesus-Anbetung.

Feiertage: Pfingstsonntag früh den 6.30 Uhr an, nachm. von 5—7 und von 8 Uhr an. Am Pfingstmontag früh den 6.30 Uhr an. Donnerstagmorgen abends den 8—9 Uhr und von 8 Uhr an.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	24. Mai	25. Mai	Main	24. Mai	25. Mai
Waldshut	—	—	Waldshut	—	—
Reh	—	—	Reh	—	—
Wagen	—	—	Wagen	—	—
Reinheim	—	—	Reinheim	—	—
Worms	1.93	—	Worms	—	1.45
Wahlg	—	1.95	Wahlg	—	2.35
Wien	2.74	—	Wien	—	1.62
Gauß	—	—	Gauß	—	—

Arbeiterinnen
stellt ein:
Laurens
Wiesbaden, Taunusstr. 6

Drehstrom-Motor
mit Kupferwicklung, 1 bis 2 PS, ca. 50 Umdrehungen, ca. 1400 Umdrehungen zu kaufen oder zu leihen gesucht.
Mehrfache Vollleistung

Verordnung

betr. die Bewirtschaftung und den Verkehr mit Milch im Stadtkreis Wiesbaden.

Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 8. Oktober 1916, der Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 und der Anordnung über die Erfassung und Verbrauchsregelung von Milch und Speisefetten für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 6. März 1917 wird für den Stadtkreis Wiesbaden folgende Verordnung erlassen.

1. Bewirtschaftung der Milch.

§ 1.

Die Bewirtschaftung von Milch wird dem Städt. Milchwirtschaft übertragen.

§ 2.

Milch im Sinne dieser Verordnung ist Rohmilch in unverbautem und verarbeitetem Zustand.

2. Ablieferung der Milch durch die Rohhalter und Verkauf der Milch durch die Händler und die Verkaufsgeschäfte.

§ 3.

Rohhalter haben alle gewonnenen Rohmilch abzuliefern, soweit sie dieselbe nicht nach § 3 der Anordnung für den Regierungsbezirk selbst verbrauchen dürfen. Die Ablieferung hat an die von dem Milchwirtschaft bezeichneten Händler oder Verkaufsgeschäfte zu erfolgen. Die Händler und Verkaufsgeschäfte haben die erhaltene Milch an die berechtigten Verbraucher abzugeben.

Die Ablieferung und der Verkauf der Milch unterliegen den jeweils gültigen Ausführungsbestimmungen des Milchwirtschafts über die Regelung des Verkehrs mit Milch.

§ 4.

Rohhalter sind verpflichtet, dem Magistrat und dem von diesem eingerichteten Wirtschaftsausschuß jede gewünschte Auskunft über ihren Betrieb zu erteilen und insbesondere diejenigen Angaben über die erzeugten, verarbeiteten und verkauften Milchmengen zu geben, die für die von der Reichsstelle für Speisefette und von der Reichsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden vorgeschriebene Statistik erforderlich sind.

§ 5.

Rohmilch darf nur auf die vom Magistrat ausgegebenen gültigen Karten und nur für den jeweils vorgeschriebenen Zeitraum, sowie in der jeweils vorgeschriebenen Menge geliefert bzw. bezogen werden.

3. Verteilung der Milch.

A. Rohmilch.

§ 6.

Die zur Verfügung stehende Rohmilch wird zunächst an die Rohmilchverbraucherberechtigten und der verbleibende Überschuss an die Rohmilchverbraucherberechtigten und gegebenenfalls weiterer Überschuss an andere Verbraucher verteilt.

Vorzugsberechtigten sind:

- a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden; stillende Frauen für jeden Säugling; schwangere Frauen in der letzten Hälfte der Schwangerschaft;
- b) Kinder im 3. und 4. Lebensjahre;
- c) Kinder im 5. und 6. Lebensjahre;
- d) Kranke, die nach den diesbezüglichen Bestimmungen als zum Milchbezug berechtigt anerkannt sind.

Vorzugsberechtigten sind:

Rinder im 7.—14. Lebensjahre.

Der Nachweis der Vorzugsberechtigung bezug der Vorzugsberechtigung ist durch die vom Magistrat jeweils geforderten Nachweise zu erbringen.

Anderer Verbraucher können Rohmilch nur auf Grund besonderer Zuweisung des Milchwirtschafts erhalten; dieses gilt insbesondere für Anstalten usw.

§ 7.

Bei der Verteilung der Rohmilch wird das in derselben enthaltene Fett den Vorzugsberechtigten nicht, dagegen den Vorzugsbe-

rechtigten und anderen Verbrauchern nach den jeweiligen Bestimmungen des Milchwirtschafts angerechnet.

§ 8.

Die den Versorgungsberechtigten, den Vorzugsberechtigten und gegebenenfalls den anderen Verbrauchern jeweils zustehenden Mengen werden vom Milchwirtschaft öffentlich bekanntgegeben.

B. Rohmilch und andere bearbeitete Milch.

§ 9.

Für den Bezug von Rohmilch, Rohmilch, kondensierter oder sterilisierter Milch, insbesondere auch seitens Anstalten, Hotels usw., gelten die jeweiligen besonderen Bestimmungen des Milchwirtschafts.

4. Einschränkungen in der Verwendung der Milch.

§ 10.

Außer den durch § 10 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 8. Oktober 1916 über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch und den durch § 3 der Anordnung für den Regierungsbezirk erlassenen Einschränkungen in der Verwendung von Milch gilt für den Stadtkreis Wiesbaden noch das jeweilige Verbot betr. Milchverbrauch von Kaffee, Restaurants usw.

5. Besondere Bestimmungen.

§ 11.

Zunüberhandlungen gegen die Bestimmungen werden bestraft mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen. Neben dieser Strafe kann auch Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 12.

Die Verordnung tritt am 1. Juni 1917 in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Mai 1917.

Der Magistrat.

Ausführungs-Bestimmungen zu der Verordnung betr. die Bewirtschaftung und den Verkehr mit Milch im Stadtkreis Wiesbaden.

Zu § 3.

Auf Grund der Anordnung über die Erfassung und Verbrauchsregelung von Milch und Speisefetten für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 6. März 1917 werden für den Stadtkreis Wiesbaden und die zur Milchlieferung nach der Stadt angewiesenen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

Erfassung, Behandlung und Ablieferung der Milch.

Die bei den Rohhaltern erzeugte Rohmilch wird von den vom Bürgermeisteramt der Gemeinden ausgearbeiteten Milchhändlern gesammelt und täglich an die von dem Städt. Milchwirtschaft bestimmten Verteilungsstellen abgeliefert.

Die Abend- und Morgenmilch ist getrennt von einander zu halten und sofort nach dem Melken abzuholen und zu kühlen. Der Händler bezieht täglich dem Rohhalter auf dem „Rohhalterchein“ die erhaltene Milchmenge und trägt diese gleichzeitig in seinen „Händlerchein“ ein, den er der Städt. Verteilungsstelle als Ablieferungsbeleg täglich vorzulegen hat. Am Ende jeder Woche müssen die Scheine vom Rohhalter an das Bürgermeisteramt und vom Händler an das Städt. Milchwirtschaft abgeliefert werden. Vorbrüche zu den genannten Scheinen werden von dem Städtischen Milchwirtschaft den einzelnen Bürgermeisterämtern zur Verteilung gestellt. Die Ablieferung der Milch an die Städt. Verteilungsstellen hat, soweit nicht eine Ausnahme auf Antrag besonders zugelassen wird, vormittags 7 Uhr zu erfolgen und zwar in Kannten, die am darauffolgenden Tage leer wieder mitgenommen werden. Die Kannten sind durch Anbringung von Namensschildern oder sogenannten „Anhängern“ (Anhängeschilder) mit Namenschrift der betreffenden Rohhalter kenntlich zu machen. Jede Kannte wird beim Empfang sofort in Gegenwart des Lieferbringers auf Sauberkeit und Inhalt untersucht und sodann bezahlt. Hierbei beträgt der Preis für frische saure Rohmilch 38 Pfg. und für saure Rohmilch 34 Pfg. für das Liter einkl. Abfuhr.

Milchhändler, welche die Milch besonders sorg-

fältig sammeln, behandeln und abliefern, erhalten nach Entscheidung des Milchwirtschafts Prämien, welche im Sommerhalbjahr bis zu 10 Mark und im Winterhalbjahr bis zu 5 Mark betragen.

Verkauf der Milch an die Verbraucher.

Der Verkauf erfolgt in den am 21. März 1917 bekanntgegebenen 40 Verkaufsstellen und zu den jeweils von dem Milchwirtschaft festgesetzten Preisen. Für das „Bringen ins Haus“, soweit dieses von dem Milchwirtschaft auf Grund besonderer Regelung zugelassen wird, wird eine Zustellungsgebühr erhoben, deren Höhe ebenfalls von dem Milchwirtschaft jeweils festgesetzt wird.

Wiesbaden, den 21. Mai 1917.

Städt. Milchwirtschaft.

Thalia-Theater

Wiesbaden, Kirchgasse 72 — Telefon 6137

Tagel. nachm. 4 u. 8 Uhr. Freit. Tag: 7 Uhr. Sonntag

Graf Dohna u. seine „Möwe“

Die ruhmvolle Kaperfahrt der „Möwe“

Eintrittspreise: 35 Pf. bis Mark 2.50

Milch und Jugend Ermäßigung.

Täglich nachmittags 6 bis 8 Uhr:

Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen

35, 55 und 80 Pfg.

Der Reinertrag des „Möwenspiels“ wird zur

Gäfte der Wiesbadener Kriegsfürsorge

überwiesen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Wiesbaden, Donnerstag, 24. Mai, nachm. 4 Uhr. Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Städtischer Musikdirektor. 1. Ouvertüre zur Operette „Gambler“ (H. v. Suppe). 2. Solosong aus der Oper „Faust“ (Ch. Gounod). 3. Singsong, Walzer (J. Strauss). 4. Der Wanderer, Lied (Fr. Schubert). 5. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (A. Reill). 6. Fugue aus der Oper „Carnegie“ (C. W. v. Weber). 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (H. Boieldieu). 8. Marsch 8. Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Jäger, Städtischer Musikdirektor. 1. Ouvertüre und glückliche Fahrt, Ouvertüre (H. Mendelssohn). 2. Einleitung zum dritten Akt aus der Oper „Das Mädchen aus der Felsenburg“ (C. W. v. Weber). 3. Fugue in Es-dur (H. Mendelssohn). 4. Konzert-Ouvertüre in A-dur (J. Haydn). 5. Variationen aus dem „Wald-Quartett“ (L. v. Beethoven). 6. Erinnerung an Chopin (H. Jäger).

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Donnerstag, den 24. Mai (Ab. 8. Uhr, abends 6.30 Uhr): Violanta. Oper in einem Akt. — Musik von Erich Wolfgang Korngold. — Personen: Simone Trossi, Hauptmann der Republik Brindis; Herr de Garmis — Violanta, seine Gattin; Fräulein Engler — Albino, natürlicher Sohn des Königs von Venedig; Herr Schubert — Giovanni Peacca, ein Vagabund; Herr Scherer — Bice; Fräulein Barbara, Violantas Kusine; Fräulein Hans — Matteo; Herr Jäger — Erster Soldat; Herr Doss — Zweiter Soldat; Herr v. Schmid — Dritte Wache; Fräulein Dorel — Nozze Wache; Fräulein Dorel — Nozze Wache; Herr Ring des Polizeibeamten, weitere Oper in einem Akt. — Musik von Erich Wolfgang Korngold. — Personen: Wilhelm Kram, Polizeibeamter; Herr Jäger — Laura, seine Frau; Frau Pola — Herr an Döllinger, Bankist und Notar; Herr Doss — Venedig, bei Laura bedient; Fräulein Dorel — Peter Vogel, Wilhelm Kram; Herr v. Schmid — Nach „Violanta“ 15 Minuten Pause. — Ende nach 9.15 Uhr.

Residenz-Theater

Wiesbaden, Donnerstag, 24. Mai, abends 7 Uhr: Die Leichenschändung. Schauspiel in vier Akten von Max Dreyer. Spielleitung: Theodor Weitz. — Ende 9.30 Uhr.

Thalia-Theater Kirchgasse 72 — Tel. 6137

Donnerstag, 24. Mai

Vom 19. bis 25. Mai:

Graf Dohna und seine „Möwe“

Die ruhmvolle Kaperfahrt der „Möwe“

Dr. van der Voors
de Vries
Frauenarzt
verreist.

Dr. van der Voors
de Vries
Frauenarzt
verreist.

Dr. van der Voors
de Vries
Frauenarzt
verreist.

Dr. van der Voors
de Vries
Frauenarzt
verreist.

Dr. van der Voors
de Vries
Frauenarzt
verreist.

Dr. van der Voors
de Vries
Frauenarzt
verreist.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankenvereinigungen an anderen Plätzen bitten wir davon Vormerkung zu nehmen, daß unsere Kassen und Geschäftsräume

Pfingstsonnabend, den 26. Mai geschlossen bleiben.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie
Filiale Wiesbaden
Marcus Berlé & Co.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden
Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wiesbaden

Direction der Nassaulschen Landesbank
Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau
E. G. m. b. H.
Gebrüder Krier
Mitteldeutsche Creditbank
Filiale Wiesbaden

S. GUTTMANN
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3